

Pilsudski von Karl Radek

Am besten hat Pilsudskis Adjutant Wjenawoi-Dugoschewski den Diktator charakterisiert, als er den Vertretern der Auslandspresse erklärte: „Pilsudskis Auftreten hatte keinerlei soziale Ursachen. Der Marschall betrachtete den Sturz der Regierung Witos nicht als einen politischen, sondern als einen Akt der Ehrenrettung des Vaterlandes. Er steht auf dem Boden der absoluten Legalität. Er plante keine Revolution und wußte nicht, wohin ihn seine Aktion führen werde.“ In diesem Geflenne und diesen Beteuerungen steckt nicht nur das Analphabetentum eines Soldaten, sondern Pilsudski selbst.

Er verkörpert weder den Kampf gegen die Junker und die Klerikalen, deren Ketten das polnische Volk noch nicht abgeworfen hat, noch den tapfern Kampf des polnischen Proletariats um den Sozialismus. Aber ebensowenig verkörpert er den Kampf der polnischen Bourgeoisie gegen den Sozialismus. Ja, was stellt er nun eigentlich überhaupt dar?

Er verkörpert die Notwendigkeit einer historischen Legitimität, irgendeiner historischen Legende, ohne die der bürgerliche Staat nicht existieren kann. Die Legende der Engländer ist ihre Mission als Zivilisatoren und Weltgestalter. Frankreich lebt von der Legende der grande nation. Die Deutschen wollten anfangs ihr moralisches Recht auf die Herrschaft über die Seelen mit ihren filzigen Königen, die aus ostpreußischem Sand ein großes Reich zusammenflickten, begründen; später besannen sie sich und beriefen sich lieber auf ihre industrielle Rolle. Immerhin hatten alle diese Legenden einigen Boden unter den Füßen: Englands Macht stützt sich zwar nicht auf die Zivilisatoren, sondern auf die Conquistadoren; die grande nation ist der Ausdruck dafür, daß Napoleon ganz Europa das Knie auf die Brust gesetzt hat; Fridericus Rex hat wirklich existiert und war wirklich ein großer Heerführer und diplomatischer Gauner; und auch die Borsig, Thyssen und Krupp, die die deutsche Industrie geschaffen haben, gehören nicht dem Mythos, sondern der Wirklichkeit an. Welche Legende aber sollte die polnische Bourgeoisie zu ihrem Banner erheben?

Nach den Teilungen Polens schöpfte der polnische Messianismus seinen Glauben an die Zukunft des Landes aus seinen Leiden. Und die besten Elemente des polnischen Adels schlugen sich auf den Barrikaden sämtlicher Revolutionen Europas. Aber seither sind über fünfzig Jahre verflossen. Die polnische Bourgeoisie kann sich nicht darauf berufen, daß General Wrublewski in den Reihen der Pariser Kommune gegen die Versailler gekämpft hat, denn aus den Händen der Versailler hat die polnische Bourgeoisie ihren Staat empfangen. Die Legende des unentwegten Unabhängigkeitskampfes ist aber nicht entbehrlich. Und als ihre Verkörperung betrat Pilsudski, der letzte Mohikaner der polnischen Romantik, die historische Szene. Was seine Tragödie gewesen war, was ihn 1905 scheitern ließ, was ihn im Weltkrieg zum Treueid für den Kaiser von Oesterreich trieb, die Tatsache nämlich, daß keine lebendige Klasse des kapitalistischen Polen für die Unabhängigkeit

kämpfte, das diente ihm nunmehr als Piedestal. Er besitzt das Monopol auf den Titel des Kämpfers für die Unabhängigkeit seines Landes. Er ist sozusagen der einzige Mensch im ganzen Volke, der für seine Unabhängigkeit gekämpft hat. Wie sollte er da nicht zum Helden werden! Und als dann Polen „geboren“ wurde, oder wie man in Warschau sagt, als der Krieg und Polen „ausbrachen“, da machten sich alle Dichter ans Werk und schufen aus ihm einen Helden. Polen, das nicht auf dem Boden des Klassenkampfes entstanden, sondern auf den Ruinen des zaristischen und des deutschen Kaiserreiches wie ein Brand ausgebrochen ist, brauchte ein nationales Fanal, und nur Pilsudski konnte ihm dazu dienen.

Nichts ist einem Helden abträglicher, als wenn er nicht auf weißem Roß ins Verderben geht, sondern auf einem krepiereten Klepper am Mist landet. Pilsudski aber, den seine Romantik vom Sozialismus zum Soldatenspiel brachte, und den die oesterreichischen und deutschen Intendanturen der Sorge für die Verpflegung seiner Soldaten enthoben, machte aus dem realistischen Soldatenhandwerk eine neue, erweiterte Ausgabe der Heldenlegende.

Die Staatsgewalt empfing er 1918 aus den Händen einer elementar entstandenen, zu Kompromissen neigenden Arbeiter- und Bauernregierung. Er gab sie der Bourgeoisie zurück, um sich die Armee zu bewahren. Er begriff nicht, daß eine demokratische Armee in einem reaktionären Staat ein Unding ist. Und als die polnische Bourgeoisie zu der Überzeugung kam, daß sie die Pilsudski-Legende, die sie wie ein Panzer gegen die Forderungen der Volksmassen schützte, entbehren könne, warf sie ihn aus der Armee hinaus und säuberte diese gründlich von demokratischen und revolutionären Elementen.

Die Unfähigkeit der polnischen Regierung, der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten Herr zu werden, schuf in den breitesten Massen eine tiefe Unzufriedenheit. Ein Teil der Armee stand Pilsudski zur Verfügung. Halten konnte er sie jedoch nur, wenn er zugleich die Staatsmacht in die Hand nahm. Dazu mußte er sich auf die Volksmassen stützen. Als die weißrussischen Soldaten zum Bajonettangriff gegen die Offizierschüler, die das Belvedere verteidigten, vorgingen, da riefen sie: „Nieder mit den Panen!“ Sie führte nicht die Legende von dem Magier Pilsudski, der das Vaterland aus der Luft geschaffen hatte, in den Kampf, sondern der Klassenhaß. Dieser Haß gegen die Bourgeoisie und die Junker fehlt aber Pilsudski. Und deshalb weiß er nicht, was er tun soll. Deshalb inszeniert er heute in Warschau ein Blutbad und ruft morgen die blutigen Gegner zur Bruderliebe auf.

Marx erzählt in seinem ‚18. Brumaire‘ von einem verrückt gewordenen Engländer, der im Irrenhause von Bedlam schrie: „Man zwingt mich, in den Bergwerken der alten aegyptischen Pharaonen zu arbeiten. Wie kann man das einem freien Engländer des 19. Jahrhunderts zumuten!“ Die Geschichte des 20. Jahrhunderts hat dem Marschall Pilsudski die Rolle des Diktators in dem Bürgerkrieg der Klassen zugeschoben. Kann man von ihm, dem polnischen Adligen der napoleonischen

Kriege verlangen, daß er sich auf ein Proletariat stützt, das zu seiner Zeit noch nicht vorhanden ist? Aber die Geschichte ist kein Bedlam. Und deshalb wird sie Pilsudski von dieser unerträglichen Rolle befreien. Die Diktatur Pilsudskis ist ein Witz der Geschichte. Und Witze pflegen von kurzer Dauer zu sein.

Die Weltbühne, Nr. 23/1926.